

II. Stadttore.

Bis vor wenigen Jahren besass Berlin noch eine Anzahl monumentaler, meist zu Ende des vorigen Jahrhunderts ausgeführter Thorgebäude, welche den betreffenden, ziemlich einförmigen Strassen einen interessanten und wirkungsvollen Abschluss boten. Mit dem Falle der Stadtmauer (1866—68) sind leider mehre dieser Bauten — das Oranienburger, das Hamburger und das Rosenthaler Thor — verschwunden, ohne dass es auch nur versucht worden wäre, die Möglichkeit und Berechtigung ihrer Fortdauer in Erwägung zu ziehen. Meist sind sie noch früher abgebrochen worden, als die Stadtmauer, bezw. die beiden seitlichen Thorwachthäuser; wäre man umgekehrt vorgegangen und hätte zunächst die letzteren entfernt, so würde der Verkehr sich vermuthlich mit den in den Maassen nicht bedeutenden Thor-Bauten ausgesöhnt haben.

Erhalten sind gegenwärtig noch die ehemals durch Eisengitter verbundenen Wachthäuser der beiden von Schinkel entworfenen Thoranlagen*) — (am „Potsdamer Thor“ (1823), zwei kleine Gebäude in der Form des dorischen Prostylos; am „Neuen Thor“ (1836), zwei saubere Backsteinbauten in gothischen Formen) — sowie der grossartige Monumentalbau des Brandenburger Thores.

Das Brandenburger Thor ist 1789—93 von C. G. Langhans unter freier Verwerthung einiger Motive von den Propyläen des Mnesikles zu Athen erbaut worden. An den mittleren, 5 Oeffnungen enthaltenden Hauptbau schloss sich ehemals im Aeusseren die Stadtmauer in gerader Flucht an; im Inneren sprangen zu beiden Seiten die Wachthäuser (für Militär und Akzise) als kleinere Flügelbauten vor. Nach dem Abbruche der Stadtmauer sind (1868) durch Strack im Aeusseren zwei offene Hallen hinzugefügt worden, welche eine etwas mehr organische Verbindung der Flügel mit dem Hauptbau vermitteln und einen seitlichen Abschluss der Anlage gewähren; es sind hierdurch zugleich zwei weitere Durchgänge für Fussgänger gewonnen worden.

Das in seinem konstruktiven Kern von starken Mauerpfeilern getragene Thor ist auf beiden Seiten mit einer dorischen Säulenstellung bekleidet. Ueber dem Gebälk derselben erhebt sich ein hoher attikenartiger Aufbau, und auf diesem die Figur der in einer Quadriga stehenden Viktoria. Die an die Nachbarhäuser angelehnten inneren Flügelbauten erscheinen als kleine dorische Pterial-Tempel. Die Formen und Verhältnisse der Architektur entsprechen zwar nicht ganz dem klassischen Kanon der Hellenen, sind aber doch mit bemerkenswerther künstlerischer Kraft konzipirt. Der mächtige Eindruck des Ganzen, obwohl durch die hohen seitlichen Privatgebäude abgeschwächt, rechtfertigt durchaus den Weltruf, welchen das Bauwerk besitzt.

Die Maasse sind sehr ansehnlich. Die ganze Breite des Thores beträgt 62,5^m; die Mittelöffnung des 11^m tiefen Hauptbaues misst im L. 5,65^m, die Seitenöffnungen messen 3,79^m. Die Säulen sind bei 1,73^m unt. D. 14^m hoch; die Spitze der krönenden Gruppe reicht bis zu 26^m.

Die letztere, nach G. Schadow's Modell von den Gebrüder Wohlers zu Potsdam in Eichenholz gearbeitet und durch den Kupferschmied Jury, sowie den Klempnermeister Gerike daselbst, in Kupfer getrieben, ist dem Range nach der werthvollste bildnerische Schmuck des Thores. Auf die preussischen Siege über

*) Abbildungen in Schinkel's Entwürfen. Bl 59/60 und 147/48.

die Truppen der französischen Republik bei Pirmasens und Kaiserslautern bezogen, stand sie ursprünglich nach Aussen gekehrt. 1806 wurde sie von den Franzosen als Siegesbeute nach Paris geführt und zur Aufstellung auf dem Triumphbogen des Carousselle-Platzes, (für den sie jedoch viel zu gross gewesen wäre), bestimmt. Als sie 1814 zurückgebracht wurde, fügte man dem Vexillum der Viktoria das eiserne Kreuz hinzu, richtete das Antlitz der Göttin nach Innen und weihte das Thor somit zu einer Triumph-Pforte für Sieges-Einzüge. — Die Attika der Stadtfront enthält ein Relief, welches den Einzug der Götter des Friedens darstellt; die Metopen zeigen Kentauren- und Lapithen-Kämpfe, die Reliefs im Innern der Haupt-Oeffnungen die Thaten des Herkules. In den Hallen stehen zwei Sandstein-Statuen des Mars und der Minerva; die erste ein geschätztes Original-Werk von G. Schadow.

Als Baumaterial ist Pirnaer Sandstein verwendet. Die Kosten der ursprünglichen Anlage haben 1500000 Mk., die des letzten Ergänzungsbaues 105000 Mk. betragen. —

Der schon seit Jahrzehnten angeregte (u. A. in mehrern Konkurrenzen des Architektenvereins behandelte) Plan, auch den südlichen Haupteingang der inneren Stadt, das Hallesche Thor am Belle-Alliance-Platz durch einen dem Brandenburger Thor ebenbürtigen Monumentalbau auszuzeichnen, ist bisher noch stets gescheitert. Da durch den Abbruch der alten Thorgebäude die kahlen Giebel der Nachbarhäuser blos gelegt sind, so ist die Nothwendigkeit einer angemessenen architektonischen Ausbildung dieser Strassen-Oeffnung heut eine dringendere als je. Eine Lösung der Frage, in welcher Form dieselbe erfolgen soll, dürften bereits die nächsten Jahre bringen. Zur Zeit hat ein von Strack aufgestellter Entwurf, nach dem jene Giebel mit Kolonnaden verkleidet werden sollen, die meiste Aussicht, ausgeführt zu werden.

III. Oeffentliche Brunnen.

An monumentalen Brunnen ist Berlin vorläufig noch sehr arm; grössere Anlagen dieser Art sind bisher immer Projekt geblieben. Bekannt ist der im Auftrage mehrer ständischer Körperschaften entstandene Entwurf Schinkels zu einem Brunnen als Erinnerungszeichen der Freiheitskriege*); der Brunnen, welcher auf einem reliefgezierten Mittelkern die kolossale Gestalt einer sitzenden, schwertschwingenden Borussia tragen sollte, war für den Schlossplatz (an der Einnündung der Breiten Strasse) bestimmt. — Ebenso resultatlos ist die Absicht geblieben, an derselben Stelle einen Brunnen zur Erinnerung an die Siege der Jahre 1870 und 71 zu errichten. — Das für den Einzug der Truppen im Juli 1871 als Schmuck des Lustgartens improvisirte Monument: Germania mit den wiedergewonnenen Kindern Elsass und Lothringen, thronend auf einem runden Unterbau, welchen der bekannte Fries von Siemering schmückte und dessen Sockel die ruhenden Gestalten deutscher Flüsse umgaben — hatte hierzu Veranlassung gegeben. Angeregt durch den hohen künstlerischen Werth dieses in vergänglichem Material ausgeführten Kunstwerkes bildete sich ein Comité, welches dasselbe für ein Brunnenmonument verwerthen wollte; es hat sich im Stillen aufgelöst, nachdem Siemering

*) Abbildung in Schinkel's Entwürfen. Bl. 6.